

KULTUR

Im Takt der Trommel

Klaus Schlossmacher unterrichtet Samba Percussion an der Musikschule

VON JUTTA-EILEEN RADIX

Bergisch Gladbach. Ein Dutzend Schüler steht im Untergeschoss der Max-Bruch-Musikschule, Hände über den Trommeln, die Mienen konzentriert. Die Blicke sind fest auf den Mann in ihrer Mitte gerichtet, ihren Lehrer, der ihnen brasilianisches Samba-Trommeln beibringt. Latino-Rhythmen in deutschen Köpfen und Ohrmuscheln verankert. Wer jedoch im Zentrum des Geschehens einen eher zierlich gebauten, dunkelhaarigen Südamerikaner erwartet, irrt. Der Dozent, der seine Truppe mit Blicken, Handzeichen und Erklärungen in Takt bringt, ist deutlich über 1,90 Meter groß,

pe zu koordinieren. Mit sparsamen Handzeichen, Blicken, kurzen Erklärungen macht er den Teilnehmern deutlich, was sie an Caixa, Timba oder Surdo zu tun haben, sortiert zwischen Rhythmus- und Melodiespielern und bewegt sich, sobald die Samba-Gruppe einsetzt, so geschmeidig und elegant, als habe er schon in der Wiege nichts anderes gehört. Mitnichten – Klaus Schlossmacher stammt aus Grevenbroich und ist gelernter Landmaschinenmechaniker.

„Aber irgendwie war die Samba immer da“, sagt der 46-Jährige rückblickend. „Wenn ein Fanfarenkorps irgendwas Latinomäßiges gespielt hat, hat es mich sofort gepackt.“ Die Leichtigkeit der Bewegung an den Percussion-Instrumenten reizt auch die Teilnehmer: „Man spielt einfach mehr mit dem Körper als bei anderen Instrumenten“, sagt der 16-jährige Fernando Campos, der schon seit acht Jahren in der Percussion-Gruppe ist, gleich nach dem musikalischen Start mit der Blockflöte.

Schlossmacher selbst war eher ein Spätzünder in Sachen Rhythmus, zuvor hatte er nicht nur musikalisch vieles ausprobiert, sondern es auch als Leistungsschwimmer bis zur Landesmeisterschaft gebracht. Als er seine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker machte, schwappte die Samba-Welle von Lateinamerika über Frankreich nach Deutschland. „Damals habe ich einen der ersten Kurse in Deutschland mitgemacht“ schildert der Musiker, das sei eine Offenbarung gewesen, nicht nur musikalisch: „Als Jugendliche war ich extrem schüchtern, fühlte mich oft fehl am Platz. Im Kurs hatte ich plötzlich das Gefühl: ‚Hier ticken alle genauso wie ich, ganz anders als die im Dorf bei mir zu Hause.‘“

Die Ausbildung beendete Schlossmacher noch, als Zivildienstleistender gab er selbst bereits die ersten Kurse für Latin Percussion, und nach dem Ende des Dienstes hob er seine Vermögenswirksamen Leistungen vom Konto ab und ging für drei Monate nach Brasilien. Eine Ausbildung beim



Mal sind es Schlegel oder Stöcke, mal die Handflächen, die die Trommelklänge erzeugen.

Fotos: Christopher Arlinghaus



„Wenn ein Fanfarenkorps irgendwas Latinomäßiges gespielt hat, hat es mich sofort gepackt“

Klaus Schlossmacher, Dozent

schlaksig, blass und wirkt mit seinen großen Händen und Füßen an den langen Gliedmaßen eher unbeholfen. Das trägt: Klaus Schlossmacher ist „Samba-Klaus“, ein Vollblut-Perkussionist, der bundesweit Workshops leitet, in Musikschulen unterrichtet, in Köln seine eigene Band hat und selbst von südamerikanischen Musiker-Kollegen für Auftritte gebucht wird.

Der Eindruck des Unbeholfenen verschwindet beim Unterrichts an der Bergisch Gladbacher Musikschule in der Sekunde, in der Klaus Schlossmacher beginnt, seine alters- und könnensgemischte Trup-



Ein Team mit Temperament: die Samba-Truppe der Max-Bruch-Musikschule.

brasilianischen Percussionisten und Weltmusiker Dudu Tucci aus Berlin, Lehrerfortbildungen und Kurse folgten, bis ihm einer seiner Lehrer bei der Seminaranmeldung sagte: „Jetzt schreib’ doch endlich »Musiker« in die Spalte für den Beruf.“ Heute gilt Schlossmacher als Mitbegründer der Kölner Samba-Szene und genießt es, dass er nicht einen teuren Brasilien-Aufenthalt buchen muss, sondern die Stars des Genres gern in die deutsche Samba-Hochburg Köln kommen. Ein Star aber will „Samba-

Klaus“ nicht sein, ihm liegt zu viel an seinen regelmäßigen Gruppen und dem Einzelunterricht, um beispielsweise ein halbes Jahr auf Tournee zu gehen. Auch seine Samba-Gruppe in Bergisch Gladbach spürt, dass es ihrem Lehrer ernst ist: Schlossmacher ist freundlich, aber unerbittlich, er fordert Präzision ebenso wie Ausdruck. Wenn nötig, bricht er das aktuelle Musikstück auch ein Dutzend Mal nach zwei, drei Takten ab, wenn die Timbals nicht synchron sind oder die Caixas zu laut.

Für die Laienmusiker im Halbkreis ist das nicht immer ganz einfach, denn sie müssen die sehr unterschiedlichen Stücke ohne Noten auswendig lernen. Für Beate Schmidt ein Glück: „Ich habe 25 Jahre Flöte gespielt, aber nun streiken meine Augen beim Notenlesen.“ Ihre Nachbarin im Halbkreis, Christine Wurth, ergänzt: „Sambatrommeln war für mich die Möglichkeit, zusammen mit meiner achtjährigen Tochter Musik zu machen – ohne Notenblätter.“ Ihre Tochter ging nach mehreren Jah-

ren, die Mutter spielt weiter. Im Gruppenerlebnis sieht auch Schlossmacher einen der Gründe für den Erfolg der Samba-Trommelei: „Vom ersten Schlag an spielt man in einer Band – dafür muss man an anderen Instrumenten jahrelang im stillen Kämmerlein vor sich hin üben.“

Für Musikschulleiter Fritz Herweg ist es aber auch Schlossmachers Persönlichkeit, die seinen Kurs so erfolgreich macht: „Er leistet vorbildliche Arbeit, führt alle Teilnehmer zusammen und integriert jeden auf seinem Level.“ Im Kurs von Samba-Klaus sind auch Menschen mit Handicap, die genauso gefordert werden wie alle anderen Teilnehmer. Herweg: „Die Samba-Gruppe ist quasi unsere mobile Öffentlichkeitsarbeit, bei Stadtfesten, Schulfesten, mit Tänzern – die Band braucht keine Verstärker, keine Notenblätter, eine echte Geheimwaffe also.“

Ganz klar, dass Schlossmacher humorvoll, aber konsequent die Breaks, die synchronen Pausen im Samba-Stück noch viermal mit seinen Schülern probt, mit Blickkontakt, Fingerschnippen und eleganten Bewegungen dirigiert: Am Sonntag, 10. Mai, ist Musikschulfest am Langemarckweg 11 – da darf die Sambatruppe mit ihren ansteckenden, tanzbaren Rhythmen natürlich keinesfalls fehlen.

www.sambaklaus.de
www.ksta.de/rbo-bilder